

STADT BERN

FLUSS-SANIERUNG

Die Aare fliesst bis nach Berlin



Der Sprung in die Aare: Der Bernerinnen und Berner liebster Sommervergnügen.

BILD URS BAUMANN



Die Spree lädt (noch) nicht zum Bade. Doch der Berliner Fluss (im Hintergrund links der Reichtag) soll saniert werden.

BILD KEYSTONE

Einst badete ein Berliner in der Aare und war entzückt. So sehr, dass er auch in Berlin das Flussbaden zum Volksvergnügen machen wollte. Jetzt soll der Berliner Stadtfluss, die Spree, saniert werden.

Astrid Tomczak-Plewka

Alles begann mit der Liebe: Der Berliner Ralf Steeg hatte eine Schweizer Freundin und war deshalb in den 80er Jahren regelmässig im Urlaub in Bern. Einmal, «es muss 1986 gewesen sein», waren sie auf diesem «wunderschönen Campingplatz im Eichholz.» Und dort lernte Ralf Steeg der Bernerinnen und Berner liebster Sommervergnügen kennen: Ein Bad in der Aare. «Ich war begeistert von diesem Fluss, der ja nahezu Trinkwasserqualität hatte», so Steeg, der in Berlin ein Landschaftsarchitekturbüro betreibt. «Und davon, wie er zum Volksvergnügen in dieser Stadt beiträgt.»

Kanalisation überlastet

Die Begeisterung hatte Konsequenzen. Seit jenem Sommer trug Ralf Steeg die Vision mit sich herum, dass auch die Bevöl-

kerung der Millionenstadt Berlin ihren Stadtfluss – die Spree – zum grossen Volksschwimmbecken machen könnte. Nur: Die Spree ist im Gegensatz zur Aare ein fast stehendes Gewässer «sie braucht vier Wochen durch die Stadt», so Steeg und ist entsprechend verschmutzt. Hauptproblem ist die Kanalisation. Sie stammt zum grössten Teil von 1860 und läuft 10 bis 30 Mal jährlich über. Nicht gerade einladend zum Schwimmen.

Doch davon liess sich Steeg nicht beeindrucken. Im Jahr 2001 war der Landschaftsarchitekt Mitiniant des Projektes «berlinbeach». Die Idee: Wo das Abwasser in den Fluss überläuft, werden schwimmende Tanks installiert, die das Wasser aufnehmen. Wenn der Regen nachlässt und die Rohre wieder frei sind, wird das Abwasser aus den Tanks wieder in die Kanalisation gepumpt. «Die Idee ist preiswerter als alle bisherigen Versuche zur Wasserreinigung», so Steeg. Für die hochverschuldete deutsche Hauptstadt ist sie aber immer noch zu teuer. Deshalb legen die Initianten auch gleich ein Konzept zur Refinanzierung vor. Die Tankoberflächen könnten vermietet werden – «für Sportplätze, Eisdielen, Ausstellungsflächen, Begegnungsflächen»

schwärmt Steeg. So entstünden dort, «wo Berlin am schönsten ist», am und auf dem Wasser nämlich, neue Nutzflächen.

Erste Gutachten haben gezeigt, dass die Vision umsetzbar ist. Und auch bei den zuständigen politischen Behörden ist die Idee auf offene Ohren gestossen. «Wir haben eine unglaubliche Zustimmung erfahren», so Steeg. «Auf der politischen Ebene liegt jetzt die volle Unterstützung vor.»

In «drei bis vier» Jahren

Können also die Berliner schon im Sommer in ihrer Stadtspree baden? Das denn wohl doch nicht. Erst muss noch eine Machbarkeitsstudie samt Finanzberechnungen erstellt werden. Grösste Hürde dürfte nämlich – wie so oft – das Geld sein. Zwar könnte die Stadt wohl mit EU-Zuschüssen rechnen – aber nur, wenn der finanzielle Eigenanteil gross genug ist. Trotzdem ist Steeg zuversichtlich: Zwar seien die präzisen Kosten noch unbekannt. «Es sieht aber so aus, als ob das Projekt zu finanzieren ist und für alle Seiten eine Win-Win-Situation entsteht», so Steeg. «Ich denke, dass wir in drei bis vier Jahren soweit sind, das Projekt umzusetzen», meint er. Und erinnert daran, dass die

neue zu schaffenden Nutzflächen Investitionen für die nächsten 20 bis 30 Jahre sind.

Projekte fürs Wohnen auf dem Wasser sind in Berlin übrigens schon in Planung: Die Wasserstadt GmbH will auf dem Spandauer See und in der Rummelsburger Bucht so genannte «Floatin Homes» lancieren. Der Preis beträgt rund 403 000 Euro für eine Wohnfläche von 170 Qua-

dratmetern. Wer weiss: Vielleicht liegt in diesem Projekt ein Modell, das Bern von Berlin abkupfern könnte, um die Wohnungsnot zu lindern? Somit würde der Ideentransfer nicht nur in süd-nördlicher Richtung sondern auch umgekehrt fliesen. ◆

Informationen zu den Projekten: www.wasserstadt.de.

BERNER ABWASSER

Das Kanalnetz auf Video

Das Schmutzwasserkanalnetz der Stadt Bern ist 320 Kilometer lang. Die Kanalisation der Altstadt reicht zurück ins 14. Jahrhundert und wurde seither kontinuierlich erneuert. Seit 1981 wird der Grossteil mit Videokameras überwacht, jährlich werden zehn Prozent dieser Daten ausgewertet, so dass das ganze Netz nach rund zehn Jahren wieder auf neuem Stand ist, wie Ernst Maurer Leiter Unterhalt Kanalnetzbetrieb erklärt. Bei starken Regenfällen fliesst das Abwasser in Speicherkanaäle. Sobald der Regen nachlässt, wird das Schmutzwasser in die Abwasserreini-

gungsanlagen geleitet. Laut Maurer gab es bis jetzt kaum Schwierigkeiten mit grossen Abwassermengen, die ungefiltert in die Aare geschwemmt werden. Heribert Bürgy, Leiter des Stadtlabors, bestätigt dies. «Bei grossen Unwettern nimmt die Wassermenge so enorm zu, dass die Abwasser entsprechend verdünnt werden», sagt er. Die Wasserqualität der Aare in der Stadt Bern sei generell gut – schlechter siehts aber nördlich von Bern aus. Da die ARA Bern das Schmutzwasser unterhalb von Bern (Neubrügg) einleitet, ist vor allem dort die Fäkalbelastung höher. at

BÄRBEISSER

Wer Schulden hat, der stirbt nicht



ENDO ANACONDA

Die Nordmanntanne fiel dieses Jahr vergleichsweise winzig aus. Im Unterschied zu den gigantischen Nadelgehölzen, welche ich mir in den vergangenen Jahren in die enge Stube gestellt hatte, wird mich dieser Bonsai von Weihnachtsbaum sicher nicht so entnerven wie seine Vorgänger. Auch wenn er wahrscheinlich noch im nächsten Herbst am Balkon morbide Adventsstimmung verbreiten wird.

Die Bescherung fand heuer sowieso nicht bei mir statt. Auch um den Weihnachtsstress für die Kinder zu reduzieren. Die müssen, bei den heutigen Patchwork-Familien sowieso schon die ganze Altjahreswoche hindurch flöten und «Oh Tannenbaum» singen. Je komplizierter die Familienverhältnisse, desto öfter. Zwar vermochte mich der schmuckstarrende Christbaum der letztjährigen Weihnacht euphorischer zu stimmen, dafür muss ich mir aber dieses Mal, dank der Miniaturisierung des Festes, auch nicht das ganze Jahr Sorgen um die Entsorgung machen. Weil ich

den Abfahrtermin sowieso wieder verpassen werde.

So gestaltete sich der kulturelle Aufwand minimal. Zum Glück. Denn bereits am Stephanstag schlug mich die Grippe k.o. Mit all ihrer tagelang medikamentös unterdrückten Wucht. Seither versucht das Virus fieberhaft, abwechselnd in klarer, dünnflüssiger Form oder aber als zäher Schleim, über meine Bronchien, Stirn- und Nebenhöhlen, das Schlachtfeld in mir wieder zu verlassen. Wohlwissend, dass es dieses Mal noch keine Chance haben wird, mich um die Ecke zu bringen. Ich habe ja noch Schulden. Und wer Schulden hat, der stirbt nicht. Das sagte jedenfalls meine Mama.

Das alles dachte ich mir, als ich nach einigen Tagen fieberbedingter Abwesenheit, bei einer Tasse Tee optimistisch im Jahreshoroskop von Elisabeth Tessier blätterte. 2004 soll's gut aussehen für mich. In der Liebe, der Gesundheit, im Beruf und in den Finanzen.

Trotzdem hütete ich mich, ob der exzellenten Aussichten, triumphierend hinaus zu lachen. Weil jede Bewegung des Zwerchfells heftige Rippenschmerzen ausgelöst hätte oder sich mein, von all der Chemie und der Husterei, flatternder Magen spontan über die feuerheisse Teekanne und die Zigaretten hätte stülpen können.

So nippte ich denn weiter, vorsichtig hechelnd, an meinem freudlosen Bronchialtee. Gezeichnet aber glücklich, ob der freudigen Prognosen. Während ich von der nächsten Hustenattacke geschüttelt wurde, beobachtete ich die Männer von der Müllabfuhr, wie sie unten im Hof heroisch gegen die Abfallberge ankämpften. Orangene Antikörper gegen den Müll. Diese Leute machen einen guten Job, dachte ich mir, während ich meine Miniaturtanne im tiptop aufgeräumten Wohnzimmer betrachtete. Diesen Helden der Arbeit wünsche ich eine saftige Gehaltserhöhung und ein gutes Neues Jahr. Man stelle sich vor, die würden streiken. Weihnachten wäre nur noch ohne Verpackung möglich.

Endo Anaconda ist Sänger bei Stiller Has. Jeden Montag meldet er sich als Bärbeisser zu Wort.

IN KÜRZE

Steuererklärung mit Hilfe ausfüllen

Auch in diesem Frühjahr finden im Gemeinschaftszentrum Gäbelbach Kurse zum Ausfüllen der Steuererklärung statt. Die zweiteiligen Kurse werden in zwölf verschiedenen Sprachen angeboten und kosten jeweils 20 Franken. sr

Anmeldungen bis am 2. Februar an: BAFFAM, Bollwerk 39, 3011 Bern oder Telefon 031 312 04 00.

Die Zählerableser kommen wieder

Ab dem 8. Januar bis Monatsende sind die Zählerableser von Energie Wasser Bern unterwegs. Gemäss einer Mitteilung von EWB klopfen sie in folgenden Quartieren an: Wyler (ohne Wyler-, Breitenrainstrasse und Breitenrainplatz), Breifeld (bis und mit Militärstrasse), Wankdorffeld, Löchligut, Burgfeld und unteres Galgenfeld. Bei voraussehbarer Abwesenheit bittet EWB um Benachrichtigung unter 031 321 32 72/73. mgt

SP STADT BERN

Ohne Edith Madl in die Wahlen

Die Berner Stadträtin Edith Madl Kubik hat ihr Interesse an einer Kandidatur für die kommenden Gemeinderatswahlen 2004 rückgängig gemacht. Madl will sich beruflich neu orientieren und verzichtet deshalb an einer Teilnahme am Nominationsverfahren, wie die SP Stadt Bern mitteilt. sda

ÜBERFALL

Mit der Pistole in die Apotheke

Ein unbekannter Mann überfiel am Samstag eine Apotheke an der Winkelriedstrasse 42 in Bern. Er bedrohte das Verkaufspersonal mit einer Pistole und verlangte die Öffnung der Kasse. Der Täter erbeutete ein paar hundert Franken und flüchtete mit einem Fahrrad in Richtung Wankdorffeldstrasse, wie die Stadtpolizei Bern gestern mitteilte. Der Überfall passierte gegen 10.30 Uhr. Laut Polizei handelt es sich wahrscheinlich um einen drogenabhängigen Mann. Er ist 1.70 bis 1.75 Meter gross, ist um die Augenpartie auffallend bleich, hat einen leicht hinkenden Gang und spricht Berndeutsch. Der Mann trug zur Tatzeit eine hellgelbe Regenjacke, hellblaue Jeans und ein dunkelblaues Halstuch mit Streifen. Die Stadtpolizei nimmt Hinweise unter Telefon 031 321 21 21 entgegen. pid

TIERPARK

Besser geführt zu den Tieren

Im Tierpark Dählhölzli wurden zum Jahreswechsel an den Eingängen neue Wegweiser-Tafeln montiert. Wie finde ich die Seehunde, wo sind die Moschusochsen? Solche Fragen zur Orientierung sollen die Tafeln beantworten. Die vom Tierparkverein bezahlte Beschilderung kostete 35 000 Franken. mgt

BAHNHOF

Juristisch gegen Wegweisungen

Stadtrat Daniele Jenni (GPB) kämpft weiter gegen die Wegweisungsverfügungen der Stadtpolizei Bern. Er hat im Namen von 13 Personen, die im November aus dem Bahnhof weggewiesen wurden, eine Beschwerde bei der Direktion für öffentliche Sicherheit eingereicht. Die so genannt Randständigen hatten sich beim «Stein» in der Bahnhofsunterführung versammelt. Das Verwaltungsgericht behandelt bereits frühere Beschwerden Jennis. mgt

REKLAME

Preis-Hit
SONY
 DVD-Walkman mit LCD-Screen
 Fr. 799.- (UVRG fr. 5.-) statt 2498.-
meier
 Sound & Vision
 Bubenberglplatz 10 www.meiersound.ch